

Ex-post-Evaluierung Konfliktbewältigung und Gewaltprävention in Stadtrandgebieten III, Kolumbien



Titel	Konfliktbewältigung und Gewaltprävention in Stadtrandgebieten III (Convivencia III)		
Sektor und CRS-Schlüssel	Demokratische Teilhabe und Zivilgesellschaft (151)		
Projektnummer	BMZ-Nr. 2001 65 803 (Investition) BMZ-Nr. 2001 70 258 (BM)		
Auftraggeber	BMZ		
Empfänger/ Projektträger	Kolumbien / Stadt Bogotá		
Projektvolumen/ Finanzierungsinstrument	4,96 Mio. EUR Haushaltsmittelzuschuss		
Projektlaufzeit	01/2010 – 06/2015		
Berichtsjahr	2021	Stichprobenjahr	2019

Ziele und Umsetzung des Vorhabens

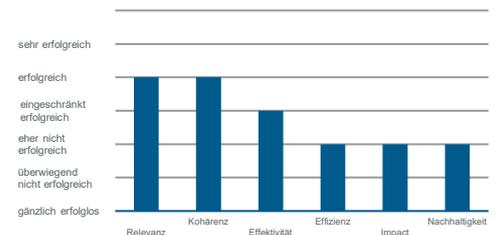
Ziel auf Outcome-Ebene war die nachhaltige Nutzung der geschaffenen Strukturen zur Konfliktbearbeitung, der sozialen Programme sowie der bereitgestellten kommunalen Infrastruktur. Ziel auf Impact-Ebene war ein Beitrag zum konstruktiven Umgang mit Konflikten und der Prävention von Gewalt in den Programmgebieten. Ansatz des Programms war die Verbindung von Bau- und Sozialmaßnahmen. Öffentliche Räume an sicherheitskritischen Punkten wurden partizipativ neu gestaltet und begleitet von Maßnahmen zur Konfliktbearbeitung, Eindämmung innerfamiliärer Gewalt, Jugendarbeit und Verbesserung ihrer ökonomischen Perspektiven.

Wichtige Ergebnisse

Das Vorhaben fand in einem schwierigen und von Gewalt geprägten Umfeld statt und konnte angesichts von Umsetzungsproblemen und Politikwechseln nur geringfügig Wirkung entfalten. Aus folgenden Gründen wird das Vorhaben als „eher nicht erfolgreich“ bewertet:

- Die Relevanz wird positiv bewertet, da die konzeptionelle Neuausrichtung der Integralen Stadtrandsanierung auf Gewaltprävention und Stärkung des Zusammenlebens angesichts der Problemlage in den Stadtvierteln im Süden Bogotas sinnvoll war.
- Verzögerungen und Unterbrechungen in der Umsetzung, Trägerwechsel und notwendige Restrukturierungen haben Effektivität und Effizienz erheblich beeinträchtigt.
- Der fast einjährige Stillstand des Vorhabens 2012 wirkte sich negativ auf das ohnehin geringe Vertrauen der Bevölkerung in die Institutionen der Stadtverwaltung aus.
- Während der Umsetzung konnte das kommunale Gefüge zunächst gestärkt werden, doch verschlechterte sich die Sicherheitslage und das Zusammenleben langfristig aufgrund unverminderter Präsenz und mangelnder Bekämpfung organisierter Kriminalität.
- Die Sozialprogramme in den Bereichen Konfliktbearbeitung und Jugendarbeit erfuhren nach Übergabe des Bürgermeisteramts 2016 und dem folgenden Politikwechsel kaum noch Unterstützung und konnten langfristig nicht die gewünschte Wirkung entfalten.
- Der partizipative Ansatz hat die lokalen Managementkapazitäten in dem von Klientelismus geprägten Kontext gestärkt und so zum Empowerment der Stadtviertel beigetragen.
- Infolge persönlichen Engagements bestehen einzelne Jugendinitiativen und Schlichtungsstellen fort und wirken in kleinem Rahmen positiv auf das Zusammenleben.

Gesamtbewertung: eher nicht erfolgreich



Schlussfolgerungen

- Politikwechsel und mangelnde Kontinuität gefährden die Nachhaltigkeit von sozialen Prozessen. Diese muss durch die Stärkung der Initiativen auf Stadtteilebene zusätzlich gesichert werden.
- Die vielen Umsetzungsorganisationen und kleinteiligen Maßnahmen hätten klarere Strukturen und Abstimmung sowie ausreichend Kapazitäten erfordert.
- Präventionsprogramme können nur nachhaltig erfolgreich sein, wenn komplementär durch Polizei und Justiz die organisierte Kriminalität entschieden bekämpft wird. Voraussetzung hierfür ist eine integrale Arbeit der Sicherheitsbehörden, die das Vertrauen der Bevölkerung genießt.

Bewertung nach DAC-Kriterien

Gesamtvotum: Note 4

Teilnoten:

Relevanz	2
Effektivität	3
Kohärenz	2
Effizienz	4
Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen	4
Nachhaltigkeit	4

Rahmenbedingungen und Einordnung des Vorhabens

Das hier evaluierte Vorhaben, Konfliktbewältigung und Gewaltprävention in Stadtrandgebieten - CONVIVENCIA III, war die dritte Phase (2010-2015) der deutschen FZ-Kooperation mit der Stadt Bogota im Bereich der integralen Stadtrandsanierung. Im Gegensatz zu den Vorgängerprogrammen (SUR Phase I und SUR (ATP) Phase II)¹, die im Rahmen partizipativer Stadtrandsanierung vor allem Basisinfrastruktur bereitstellten und erst in Phase II in geringem Maß Sensibilisierung zur Konfliktprävention leisteten, war Phase III auf die Verbesserung des Zusammenlebens der Bevölkerung und Prävention von Gewalt fokussiert. Die beiden Vorgängerprogramme wurden in einer Ex-post-Evaluierung 2010 insgesamt als zufriedenstellend (heute: eingeschränkt erfolgreich) bewertet, wobei Relevanz und Effektivität gute Noten bekamen, Effizienz, Nachhaltigkeit und Impact hingegen nur als zufriedenstellend eingeschätzt wurden.

Relevanz

Der Süden von Bogota war bei Prüfung und ist auch heute noch eng mit der Gewaltdynamik des bewaffneten Konflikts in Kolumbien verbunden und umfasst Gebiete, in die bewaffnete Akteure, organisierte Kriminalität und Drogenhandel eingedrungen sind. Gleichzeitig weisen die Gebiete weitere Sicherheits- und Gewaltprobleme wie Gewalt in Bildungseinrichtungen, Drogenkonsum und -verkauf, häusliche Gewalt sowie Nachbarschaftskonflikte auf.

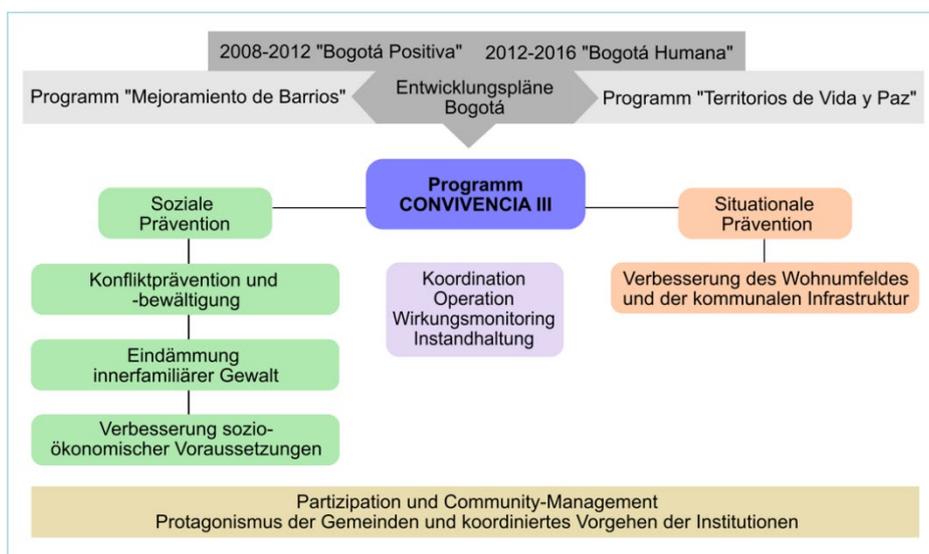
Das **Kernproblem**, das mit dem Programm angegangen werden sollte, war der unzureichende Umgang der Bevölkerung mit Konflikten, der das friedliche Zusammenleben in den Stadtvierteln beeinträchtigte. Diese Definition des Kernproblems bezog sich im Wesentlichen darauf, dass es innerhalb der Bevölkerung wenig Toleranz im Miteinander und eine Billigung von Gewaltanwendung in Konfliktsituationen gab, was sich in hohen Kriminalitätsraten widerspiegelt, die weiter gegeben sind.² Aus heutiger Sicht hätte auch die organisierte Kriminalität berücksichtigt werden müssen, die maßgeblich die Sicherheitssituation und das Zusammenleben in den Stadtgebieten beeinträchtigt(e), wobei die städtischen Behörden diesbezüglich nicht entschieden vorgingen/-gehen. Bei der Prüfung 2003 noch kaum thematisiert, wurde das Problem der organisierten Kriminalität und ihrer Zusammenhänge mit dem Drogenhandel und Jugendbanden in der Aktualisierungsstudie aufgenommen, jedoch ohne weiteren Einfluss auf das Vorhaben. Aus heutiger Sicht wurde das Kernproblem daher nur zum Teil richtig erkannt.

Mit dem Konzept der integralen Stadtrandsanierung beabsichtigte das Programm, den Bau kommunaler Infrastrukturen wie Gehwege, Treppen, Park- und Sportanlagen, mit sozialen Programmen zu kombinieren. Soziale Programme zur Konfliktprävention und -bewältigung (Komponente 1), zur Eindämmung innerfamiliärer Gewalt (Komponente 2) und zur Verbesserung sozioökonomischer Voraussetzungen insbesondere von Jugendlichen (Komponente 3) sollten direkt auf das friedliche Zusammenleben wirken.

¹ SUR Phase I: BMZ Nr. 1999 65 435 und SUR (ATP) Phase II: BMZ Nr. 2002 65 231

² Die Mordrate (Zahl der jährlichen Tötungsdelikte pro 100.000 Einwohner) lag 2019 in fast allen raumplanerischen Gebietseinheiten (Unidad de Planeamiento Zonal - UPZ) des Programms über dem Durchschnitt der Stadt Bogotá von 12,6: UPZ Danubio 30,4 / UPZ Diana Turbay 21,8 / UPZ El Tesoro 44,2 / UPZ La Flora 82,5 / UPZ Libertadores 8,8 / UPZ Lucero 26,5.

Zugleich sollten Baumaßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes (Komponente 4) mit dem kriminalpräventiv wirkenden, multidisziplinären CPTED-Modell (Crime Prevention Through Environmental Design) geplant werden, um kritische Punkte in den Stadtvierteln sicherer zu machen. Maßnahmen zur inter-institutionelle Koordination (Komponente 5) sollten das Zusammenwirken der beteiligten öffentlichen Institutionen und privaten Organisationen unterstützen. Die geplante Begleitmaßnahme sollte im sozialen, organisatorischen und institutionellen Umfeld die nachhaltige gewaltpräventive Orientierung und Wirkung des Programms sicherstellen. Die folgende Graphik zeigt die Struktur des Programms.



Quelle: Informe Final Programa Sur de Convivencia. Unidad de Gestión del Programa / SUM Consult GmbH, Noviembre 2015

Durch die Verbindung von Investitionen in kommunale Infrastruktur mit partizipativen Prozessen und Sozialprogrammen zur Stärkung des Zusammenlebens und der Prävention von Gewalt sollte CONVIVENCIA III dem durch multilaterale Organisationen wie UN-HABITAT initiierten und von der Stadt Bogota weiter entwickelten Konzept der Integralen Stadtrandsanierung eine neue Ausrichtung geben. Angesichts der schwierigen Sicherheitslage und der Probleme des Zusammenlebens in den Programmgebieten sowie der zunehmenden Bedeutung, die das Thema Konfliktbearbeitung in Kolumbien erfahren hat, war die konzeptionelle Neuausrichtung (die sich bereits in Phase II andeutete) sinnvoll.

Die **Wirkungslogik** war für die Prävention von Gewalt, die Förderung eines friedlichen Zusammenlebens und die Lösung individueller und kommunaler Konflikte angemessen, doch hätte es für eine wirksame Verbesserung der gesamten Sicherheitssituation und des Zusammenlebens in den Programmgebieten seitens der Stadtverwaltung komplementär stringente Initiativen zum Aufbrechen der organisierten Kriminalität geben müssen, verbunden z.B. mit Strafermittlung und -verfolgung, Zerschlagung von kriminellen Netzwerken, Kleinwaffenkontrolle und einer verstärkten Präsenz des Staates zur Rückgewinnung von Einflussgebieten. Das Programm war so konzipiert, dass es sich von repressivem Vorgehen, insbesondere der Polizei, distanzierte. Das ist nachvollziehbar, zum einen, da mehr Nähe zu Sicherheitsbehörden ein erhöhtes Risiko für sich am Programm beteiligende Personen bedeutet hätte, und da zum anderen davon auszugehen war, dass die Polizei selbst in die organisierte Kriminalität vor Ort involviert war. Repressives Vorgehen der Polizei wurde und wird eher als Unterdrückung der Bevölkerung wahrgenommen, und weniger als ein Vorgehen, welches Kriminalität unter Achtung der Menschenrechte bekämpft. Angesichts des Mangels an polizeilicher Integrität und des mangelnden Vertrauens zwischen der Bevölkerung und der Polizei, sind für das Aufbrechen der organisierten Kriminalität aber umfassende Reformen erforderlich, die von CONVIVENCIA nicht beeinflusst werden konnten.

Die **Auswahl der Programmgebiete** sollte anhand (a) sozialer und (b) physischer Kriterien entsprechend dem Ansatz sozialer und situativer Prävention erfolgen, wie erhöhtem Konfliktpotential und akuten Sicherheitsproblemen aber auch kriminalitätsbegünstigendem Zustand des öffentlichen Raums. Die Auswahl sollte basierend auf Analysen der Stadtverwaltung und partizipativer Erhebung der lokalen Perspektive erfolgen. Weiteres Auswahlkriterium war die Bereitschaft der Stadtviertel, sich an der Planung und

Umsetzung des Programm aktiv zu beteiligen (Ownership). Die Auswahl der Programmgebiete wird rückblickend als sinnvoll erachtet, mit Ausnahme einiger Stadtviertel (z.B. in der raumplanerischen Gebiets-einheit - Unidad de Planeamiento Zonal UPZ Danubio), wo die Präsenz der organisierten Kriminalität so massiv war und ist, dass mit dem auf Prävention ausgerichteten Programm kaum maßgebliche Erfolge in der Verbesserung der Sicherheitssituation und des Zusammenlebens zu erwarten waren.

Zielgruppe waren die Bewohner/innen der Programmgebiete sowie insbesondere Leitfiguren im lokalen Gemeinwesen, alleinerziehende Frauen, Kinder und Jugendliche. Mit der Aktualisierung des Vorhabens 2009 wurde der Fokus stärker auf Jugendliche gelenkt, um ihnen neue Perspektiven zu ermöglichen und ihre Stigmatisierung durch die Gesellschaft als Verursachende von Gewalt und Unsicherheit zu reduzieren. Unter häuslicher Gewalt leiden insbesondere Frauen und Kindern, weshalb ihnen hier besondere Bedeutung zukommt. Für die Arbeit zur Förderung von Konfliktbearbeitungsmechanismen war die Einbeziehung von Personen mit wichtigen Leitfunktionen im Gemeinwesen essentiell. Die **Auswahl der Zielgruppen** war angemessen.

Aus heutiger Sicht hatte das Programm als Neuausrichtung des Konzepts Integrale Stadtrandsanierung in Bogotá auf Zusammenleben und Sicherheit in den Programmgebieten eine hohe Relevanz, trotz der ersichtlichen Risiken durch organisierte Kriminalität.

Relevanz Teilnote: 2

Kohärenz

CONVIVENCIA III fügte sich ein in internationale Strategien zur Stadtrandsanierung. Der Ansatz, den Bau kommunaler Infrastrukturen mit sozialen Programmen zu kombinieren, wurde und wird von UN-HABITAT gefördert. Auch das angewandte kriminalpräventive CPTED-Modell ist international anerkannt. Zur Weiterentwicklung des von der Stadt Bogotá verfolgten Ansatzes der integralen Stadtrandsanierung (Mejoramiento Integral de Barrios) hatten vor CONVIVENCIA III bereits die Vorgängerphasen beigetragen.

Wie die Stadtverwaltung von Bogota verfolgte auch CONVIVENCIA III einen Ansatz der räumlichen Fokussierung auf besonders kritische Zonen, die im Vergleich zum restlichen Stadtgebiet besonders hohe Mordraten sowie die Konzentration weiterer gewaltintensiver Straftaten aufwiesen. CONVIVENCIA III fügte sich somit in die Stadtentwicklungspläne Bogotas von 2008-2012 und 2012-2016 ein und war komplementär zu darin verankerten Vorhaben, die in anderen Stadtvierteln auch auf Prävention abzielten.³ Zum Entwicklungsplan 2012-2016 (insbesondere dem Programm TVP) hatte die Aktualisierungsstudie von CONVIVENCIA III aus dem Jahr 2009 maßgeblich beigetragen. Das verdeutlicht, wie sich Analysen und Strategien der Stadtverwaltung und von CONVIVENCIA III kombinierten und ergänzten. Darüber hinaus entstanden jedoch keine Synergieeffekte mit den Präventionsprogrammen der Stadt.

Das in Allianz mit 12 Institutionen der Stadtverwaltung sowie zivilgesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Initiativen durchgeführte Programm setzte konsequent darauf, sich mit deren Strategien und Zielen zu verbinden. Auf diese Weise schuf das Programm keine neuen Strukturen, sondern verknüpfte bereits bestehende Programme aus den Bereichen Zusammenleben und Sicherheit mit den Programmgebieten. So gelang es CONVIVENCIA III, Initiativen mit spezifischer Expertise wie zum Beispiel im Bereich Versöhnung einzubeziehen. Auf lokaler Ebene arbeitete das Programm mit bereits bestehenden Strukturen wie den kommunalen Bürgervertretungen (Juntas de Acción Comunal) zusammen und integrierte von der Stadt entwickelte alternative Mechanismen zur Konfliktbearbeitung, wodurch beispielsweise 108 Schlichter/innen (Conciliación en Equidad) ausgebildet und vom Obersten Gerichtshof Bogotas anerkannt wurden.

Das Programm stand im Einklang mit der Sektorstrategie "Entwicklung für Frieden und Sicherheit" des BMZ von 2013, insbesondere im Hinblick auf die Ziele "Ursachen von Konflikten, Fragilität und Gewalt überwinden" und "Fähigkeiten zum gewaltfreien Umgang mit Konflikten verbessern". Es ist Teil des 2001 zwischen Kolumbien und Deutschland vereinbarten EZ-Schwerpunkts "Friedensentwicklung und

³ Insbesondere "Programa de Zonas de Atención Integral para la Seguridad y Convivencia Ciudadana" (ZAISC) und "Programa Territorios de Vida y Paz con Prevención del Delito" (TVP)

Krisenprävention". Ziel des Schwerpunkts war die Bildung von Vertrauen zwischen Staat und Zivilgesellschaft zu unterstützen und das Vorhaben war integraler Bestandteil davon.

Aus heutiger Sicht wird die Kohärenz des Programms aufgrund der intensiven Einbindung bestehender Strategien und Mechanismen und deren Verknüpfung mit den Programmgebieten als gut bewertet.

Kohärenz Teilnote: 2

Effektivität

Das Programm verfolgte auf Outcome-Ebene das für die Evaluierung angepasste Ziel einer nachhaltigen Nutzung der geschaffenen Strukturen zur Konfliktbearbeitung, der sozialen Programme sowie der bereitgestellten kommunalen Infrastruktur.

Die Zielerreichung kann anhand der für die Evaluierung angepassten Indikatoren wie folgt zusammengefasst werden:

Indikator	Ex-post-Evaluierung
(1) 75 % der kommunalen Infrastrukturen , die durch das Programm bereitgestellt wurden, sind noch vorhanden und werden regelmäßig genutzt .	Erfüllt: 100 %
(2) 75 % der durch das Programm bereitgestellten kommunalen Infrastrukturen werden regelmäßig durch formale oder informale Strukturen instandgesetzt .	Erfüllt: 75 %
(3) Die geschaffenen sozialen Einrichtungen wie die Kommunalen Anlaufstellen zur Konfliktlösung (12), die Versöhnungszentren (4) und Kulturzentren (4) bestehen weiter fort und werden von der Bevölkerung genutzt.	Nicht erfüllt: nur 6 von 20 sozialen Einrichtungen bestehen fort.
(4) 50 % der im Rahmen der Ex-post-Evaluierung interviewten Personen im Programmgebiet ⁴ (Verwaltung, Zivilgesellschaft, Zielgruppen) beobachten, dass die geschaffenen Strukturen für alternative Konfliktlösungsmechanismen genutzt werden.	Nur für die wenigen, noch vorhabenden Strukturen erfüllt.
(5) Registrierung einer zunehmenden Zahl von Fällen , die durch im Programm ausgebildete Schlichter/innen in den eingerichteten kommunalen Anlaufstellen mittels Alternativen Konfliktlösungsmechanismen bearbeitet werden.	Nicht erfüllt.

Zu (1): Die 24 geschaffenen **kommunalen Infrastrukturen** wie Gehwege (9), Treppen (2), Parkanlagen (7), Skate-Parks (3), synthetische Fußballplätze (1) und sanierte Schluchten (2) sind funktionsfähig und werden von der Bevölkerung regelmäßig **genutzt**. Das kriminalitätspräventive CPTED-Modell wurde jedoch nur bei einem Teil der Infrastrukturen erfolgreich angewendet wie eine Wirkungsanalyse von 2015 ergab (von 16 untersuchten Baumaßnahmen schneiden hinsichtlich der Anwendung der CPTED Variablen 3 gut, 11 mittelmäßig und 2 schlecht ab). Die Studie kommt zu dem Schluss, dass es trotz entsprechender Weiterbildungen bei den Institutionen an Wissen zur CPTED-Methode mangelt.

Zu (2): Mehr als 90 % der 5-10 Jahre alten Bauten sind in gutem Zustand. Zwar werden nur 75 % der **kommunalen Infrastrukturen** regelmäßig **instand gehalten**, doch aufgrund der Robustheit und ihres relativ jungen Alters sind auch nicht gewartete Bauten noch gut erhalten. Von insgesamt 24 Baumaßnahme werden 2 Gehwege, 2 Park- und 2 Sportanlagen derzeit nicht gewartet, 2 sanierte Schluchten, 4 Gehwege, 1 Treppe, 1 Parkanlage und 2 Sportanlagen formell durch zuständige Institutionen gewartet, und bei 3 Gehwegen, 1 Treppe und 4 Parkanlagen wird diese Aufgabe informell, d.h. ohne Plan und

⁴ In den Programmgebieten wurden Gespräche mit insgesamt 27 Personen geführt (Einzelinterviews und Fokusgruppen).

geregelte Unterstützung durch Einzelpersonen wahrgenommen. Die im Rahmen des Programms zu ihrer Instandhaltung vor Ort eingerichteten Nachhaltigkeitskomitees bestehen nicht mehr fort. Die Rahmenbedingungen für den weiteren Bestand und die Nutzung der instandgehaltenen Infrastrukturen sind gut, während bei den Infrastrukturen ohne regelmäßige Wartung zunehmend Abnutzungserscheinungen zu erwarten sind.

Zu (3): Nur wenige der geschaffenen **sozialen Einrichtungen** bestehen weiter fort. Dazu gehören: 4 Kommunale Anlaufstellen zur Konfliktlösung (von 12 eingerichteten), 1 Versöhnungszentrum (von 4) und 1 Kulturzentrum (von 4).⁵ Der Fortbestand dieser Einrichtungen hängt stark vom Engagement einzelner Personen oder Jugendgruppen ab.

Zu (4): Die wenigen noch bestehenden **Strukturen für alternative Konfliktlösungsmechanismen**, die durch individuelles oder gemeinschaftliches Engagement aufrecht erhalten werden, wie ein Versöhnungszentrum, vier kommunale Anlaufstellen und das Angebot einiger Schlichter/innen in diesen Anlaufstellen oder andernorts werden von der Bevölkerung genutzt.

Zu (5): Die mittels **Schlichtung** bearbeiteten **Fälle** werden nicht systematisch registriert, aber die Rückmeldung von 27 Schlichter/innen im Rahmen einer online-Umfrage unter den 108 ausgebildeten Schlichter/innen ergab, dass die Zahl der Fälle von 2015 bis 2018 zunächst konstant blieb und danach deutlich zurück ging. Zum Zeitpunkt der Umfrage (Oktober 2020) gaben 2/3 der 27 Teilnehmenden an, keine Schlichtungen mehr durchzuführen. Der Anteil dürfte sogar noch höher liegen, da davon auszugehen ist, dass sich nur besonders am Thema interessierte Personen an der Umfrage beteiligten. Vor Ort interviewte Personen weisen auf Rückschritte im Bereich der Schlichtung hin und bestätigen den Rückgang der Fallzahlen.

Umgesetzt wurde CONVIVENCIA III in Kooperation mit 12 Institutionen der Stadtverwaltung Bogotas sowie mit ca. 15 zivilgesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Organisationen. Das Programm umfasste 99 Stadtviertel (barrios) in 5 Programmgebieten.⁶ Infolge von Restrukturierungen, Trägerwechsel und häufigem Personalwechsel in der Durchführungseinheit hatte das CONVIVENCIA III enorme **Umsetzungsschwierigkeiten**. Der Trägerwechsel vom städtischen Ministerium für Wohnungsbau und Städteplanung zum städtischen Innenministerium ging 2012 einher mit einer Restrukturierung und der Reduzierung der Anzahl der umsetzenden Institutionen, der Programmgebiete und der Zielgruppe. Letztere wurde ursprünglich mit 600.000 angesetzt, war dann aber auf knapp 185.000 reduziert worden und wird inzwischen mit rund 160.000 angegeben. Zudem wurden fortan die Themen Konfliktbearbeitung, Sicherheit und Jugendarbeit stärker akzentuiert.

Die **Begleitmaßnahme** wurde vorrangig für soziale Programme zur Konfliktprävention und -bewältigung und zur Förderung von Jugendinitiativen verwendet. Die entsprechenden Maßnahmen waren in das Gesamtdurchführungskonzept eingebettet und in der Praxis nicht klar vom Investitionsvorhaben abgegrenzt.

Die **Beteiligung der Bevölkerung** hatte einen hohen Stellenwert bei der Durchführung von Stadtteilanalysen, der Planung der Baumaßnahmen und der Umsetzung des Programms im Allgemeinen. In dem von Gewalt und Unsicherheit geprägten Kontext waren die Beteiligungsprozesse essentiell für den (Wieder-) Aufbau von Vertrauen zwischen Zielgruppen und Durchführungsorganisationen. Dass es gelang, das Programm in diesem schwierigen Kontext und trotz der Umsetzungsprobleme durchzuführen, ist trotz aller Einschränkungen positiv zu bewerten und dem partizipativen Ansatz zu verdanken. Hinsichtlich der Beteiligung von Jugendlichen hat es sich als positiv erwiesen, sowohl offen einzuladen als auch bestimmte Jugendliche, die bereits auf dem Weg in die Kriminalität waren, aktiv aufzusuchen und zur Teilnahme zu bewegen.

Durch die umfassenden Beteiligungsmöglichkeiten mittels Dialog und gemeinsamen Entscheidungen sind in der Bevölkerung **kaum Verteilungskonflikte** entstanden. Der Versuch, Synergien zwischen der Schlichtungstätigkeit als offiziellem Prozess mit rechtskräftigen Verfügungen und der Versöhnungsarbeit

⁵ Vorgesehene Trägerschaft: Versöhnungszentren - durch NRO eingerichtet und kurzzeitige Förderung durch Bezirksbürgermeisterämter, Kommunale Anlaufstellen zur Konfliktlösung - kommunale Trägerschaft, Kulturzentren - Trägerschaft Stadt Bogotá.

⁶ Die Programmgebiete sind Zonen, die jeweils mehrere Stadtteile umfassen. Die 99 Stadtteile des Programms (bei insgesamt ca. 1922 Stadtteilen in Bogotá) befinden sich wiederum in 6 raumplanerischen Gebietseinheiten, sogenannten UPZs (bei insgesamt 117 UPZs in Bogotá). Die Programmgebiete orientierten sich nicht stringent an den UPZs, da deren Grenzen für die lokale Bevölkerung wenig Relevanz haben und problematische Gebiete über diese raumplanerischen Einheiten hinweg bestehen.

als gemeinschaftsorientiertem Empowerment-Ansatz zu schaffen, zum Beispiel durch die Einbeziehung von Schlichter/innen in die Versöhnungsarbeit, ist kaum gelungen. Hier kam es unter einigen Schlichter/innen eher zu Unmut über die Aufmerksamkeit, die der Versöhnungsarbeit durch das Programm zuteil kam.

Ausschlaggebend für die gegenüber der Abschlusskontrolle noch eingeschränktere Zielerreichung zum Zeitpunkt der Ex-post-Evaluierung 2020 war der Bürgermeisterwechsel 2016, der 12 Jahre von Linksbündnissen geprägte Stadtpolitik beendete und mit dem neuen mitte-rechts orientierten Amtsträger einen **Politikwechsel** einleitete. Bürgermeisterwechsel in Bogotá bringen erfahrungsgemäß Diskontinuitäten von Programmen und Prozessen mit sich, die 2016 anerkannter Weise besonders stark ausfielen. In den intervenierten Stadtvierteln war ein Bruch in der Kontinuität der institutionellen Unterstützung für soziale Einrichtungen spürbar, wodurch geschaffene soziale Einrichtungen in den meisten Fällen nicht erhalten werden konnten. Die Kontinuität einer Mehrzahl geschaffener Einrichtungen wäre wichtig gewesen, um mittel- und langfristige Wirkungen zu entwickeln (vgl. Impact).

Rückblickend wird die Effektivität noch als eingeschränkt erfolgreich betrachtet. Positiv bewertet wird, dass die bereitgestellten kommunalen Infrastrukturen, in die 45 % der Gesamtkosten des Programms flossen, weiterhin genutzt werden. Die Weiterführung und Nutzung der geschaffenen Strukturen für alternative Konfliktlösungsmechanismen und sozialen Einrichtungen blieb jedoch weit hinter den Erwartungen zurück.

Effektivität Teilnote: 3

Effizienz

Der Start des 2003 geplanten Programms verzögerte sich durch fehlende Regierungsvereinbarungen, eine Verwaltungsreform und einen Wechsel des ursprünglich angedachten Trägers um mehrere Jahre. Die Umsetzung erfolgte letztlich von 2010-2015, wobei **Umsetzungsprobleme** durch Trägerwechsel und Restrukturierungen die geplante Dauer des Programms von 48 Monaten um 16 Monate verlängerte, was sich negativ auf die Effizienz des Programms auswirkte. Aufgrund der anhaltenden Schwächen in der Umsetzung wurde in der Endphase die Entscheidung getroffen, das Programm abzuschließen, obwohl noch nicht alle verfügbaren Mittel umgesetzt worden waren.

Als Konsequenz des Trägerwechsel im Jahr 2012 wurden die **Prioritäten** des Programms **verschoben**, was zu einem Anstieg der Ausgaben für kommunale Infrastrukturen (+13,6 %) und den Bereich der Konfliktbearbeitung (+6,4 %) führte. Das Budget der Komponenten zur Verbesserung der sozioökonomischen Voraussetzungen insbesondere von Jugendlichen sowie der Eindämmung und Prävention innerfamiliärer Gewalt wurde hingegen reduziert, womit diese beiden Themen nur gering bedient wurden und in der Ex-post-Evaluierung schwer zu erfassen waren.

Vier der sechs von CONVIVENCIA III bedienten raumplanerischen Gebietseinheiten (UPZ) waren bereits Teil der Phasen I und II (UPZs Libertadores, La Flora, Danubio, Diana Turbay), wobei das Programm dort auf weitere Stadtviertel ausgeweitet wurde, um das bereits geschaffene Sozialkapital für partizipative Planung zu nutzen. Hinzugenommen wurden die UPZs Lucero und Tesoro.

CONVIVENCIA III war charakterisiert durch eine Vielzahl kleinteiliger Maßnahmen in 99 Stadtteilen⁷. Unter Beteiligung mehrerer Institutionen und Organisationen wurden 379 Umsetzungsverträge geschlossen. Die zunächst als Vorteil angesehene große Bandbreite an Durchführungsorganisationen stellte sich als Hindernis für die Umsetzung des Programms heraus. Der Vorteil dieser Struktur, Zielgruppen über verschiedene Institutionen zu erreichen und verschiedene Ansätze und Strategien zu kombinieren, funktionierte nur teilweise, während die Nachteile stark **fragmentierter Maßnahmen** deutlich überwogen.

Ein weiteres Problem stellten die **Widerstände einiger Durchführungsinstitutionen** dar. Nach Informationen Beteiligter im Rahmen der Evaluierung wurden die Maßnahmen und notwendigen Mittel von der städtischen Finanzverwaltung in die Planung und Budgets der städtischen Durchführungsinstitutionen aufgenommen (verausgabte Haushaltsmittel wurden der städtischen Finanzverwaltung aus FZ-Mitteln erstattet). Die damit einhergehende Zweckbindung schränkte die Flexibilität im Mitteleinsatz für die

⁷ Bogotá (Distrito Capital) → Localidades (Stadtbezirke) → UPZs (Planungseinheiten) → Barrios (Stadtteile).

Institutionen ein, was zu Widerständen - insbesondere nach Personalwechseln im Rahmen des Regierungswechsels 2012 - führte. Das daraus resultierende mangelnde Interesse einzelner Institutionen an der Umsetzung beeinträchtigte die Effizienz des Programms. Die Akzeptanz des Programms bei den Zielgruppen war hingegen durch ihre oft erfolgreiche Beteiligung sehr hoch.

Die als zusätzliche Komponente geplante **institutionenübergreifende Koordination** war mangelhaft. Trotz Bemühungen der eigens für das Programm eingerichteten (und vom Programm finanzierten) Durchführungseinheit und des Durchführungsconsultant gab es kein koordiniertes Vorgehen der 12 Institutionen. Interinstitutionelle Treffen blieben auf dem Niveau des Austauschs zum Programmfortschritt, ohne Synergien zu erzeugen. Der Versuch, Beiträge verschiedener Institutionen und Organisationen für die Maßnahmen in bestimmten Gebieten zu koordinieren, wird von Beteiligten dennoch als wichtige Erfahrung wahrgenommen. Es wurde deutlich gemacht, dass es sinnvoll ist, nicht nur Sektor-Ziele auf Ebene einzelner Institutionen zu verfolgen, sondern Ziele transversal und auf bestimmte Territorien bezogen zu formulieren. Die Kosten der Komponente 5 zur Koordination des Programms lag mit 5,1 % des Gesamtbudgets (ursprünglich geplant 6,9 %) in einem vertretbaren Rahmen.

Der Einsatz des Durchführungsconsultants war entscheidend für die Koordination der beteiligten städtischen Institutionen und die Begleitung des Programmes. Die Kosten des Durchführungsconsultants betragen 6,4 % des Gesamtbudgets und waren durch die Verlängerungen der Programmlaufzeit signifikant höher als geplant (3,3 %).

Da die Wirkungen des Programms deutlich hinter den Erwartungen zurück blieben, wird das Programm im Hinblick auf die **Allokation der Mittel** als wenig effizient bewertet. Der Mitteleinsatz für präventive Ansätze auf Stadtteilebene in einem Kontext wie dem Süden von Bogotá ist aber durchaus sinnvoll und kann eine hohe Allokationseffizienz erreichen, solange er ergänzend zu einer wirksamen Bekämpfung der organisierten Kriminalität durch die städtischen Sicherheits- und Justizbehörden erfolgt. Alternativ Investitionen in die Sektoren Sicherheit und Justiz zu tätigen wäre ohne ergänzende Präventionsprogramme ebenfalls nicht erfolgsversprechend. Entscheidend für eine effiziente und nachhaltige Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung ist die Kombination von beidem.

Aufgrund der Verzögerungen und Schwierigkeiten in der Umsetzung, des durch die vielen kleinteiligen Maßnahmen stark fragmentierten Programms und der letztlich hinter den Erwartungen zurückbleibenden Veränderungen im Bereich Sicherheit und Zusammenleben, wird die Effizienz des Programms als eher nicht erfolgreich bewertet.

Effizienz Teilnote: 4

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen

CONVIVENCIA III verfolgte auf Impact-Ebene das für die Evaluierung angepasste Ziel, einen Beitrag zum konstruktiven Umgang mit Konflikten und zur Prävention von Gewalt in den Programmgebieten zu leisten.

Die Erreichung des Ziels wird durch die hier aufgeführten Indikatoren für die Ex-post-Evaluierung operationalisiert:

Indikator	Ex-post-Evaluierung
(1) Die Anzahl der Morde im Umfeld der errichteten kommunalen Infrastrukturen hat in den Jahren während und nach der Programmumsetzung eine abnehmende Tendenz. ⁸	Nicht erfüllt. Die Anzahl der Morde (homicidio) im Umfeld der kommunalen Infrastrukturen (auf Ebene der Quadranten der Polizei) hat nicht abgenommen, sondern ist auf gleichem Niveau geblieben.

⁸ Anmerkung: Die statistischen Informationen zur Bewertung der Wirkungs-Indikatoren 1 und 2 sind auf der kleinräumlichen Ebene der Quadranten der kolumbianischen Nationalpolizei erfasst worden. Es wurden 13 Quadranten einbezogen, in denen sich die 24 errichteten kommunalen Infrastrukturen befinden. Zu Vergleichszwecken wurden auch Statistiken auf der Ebene von Bogotá und der raumplanerischen Gebietseinheiten (UPZ) verwendet. Für die Analyse lagen nur absolute Zahlen für die Anzahl der Straftaten in den Jahren 2013 bis 2019 vor. Statistiken zur Anzahl der Delikte im Verhältnis zur Bevölkerungszahl konnten nicht genutzt werden. Die verwendeten statistischen Daten wurden von der Nationalpolizei bereitgestellt (Informationssystem SIEDCO).

	<p>Hingegen ging die Anzahl der Morde auf Ebene der 4 unterstützten raumplanerischen Gebietseinheiten (UPZs: Diana Turbay, Libertadores, Tesoro, Lucero) und der 2 Kontroll-UPZs (San Blas und Gran Yomasa) leicht zurück. Nur in der UPZ La Flora ist ein leichter Anstieg zu erkennen und in der UPZ Danubio bleibt sie auf gleichem Niveau. Die Anzahl der Morde in der gesamten Stadt Bogotá nimmt im gleichen Zeitraum leicht ab. Der Stadt gelang es, die hohen Mordraten Anfang der 1990er (1993: 80 jährliche Tötungsdelikte pro 100.000 Einwohner) kontinuierlich zu reduzieren (2019: 13).</p>
<p>(2) Die Entwicklung weiterer Straftaten im Umfeld der errichteten kommunalen Infrastrukturen hat in den Jahren während und nach der Programmumsetzung eine abnehmende Tendenz.</p>	<p>Nicht erfüllt. Die Anzahl der Straftaten Diebstahl, Körperverletzung und häusliche Gewalt hat im Umfeld der errichteten kommunalen Infrastrukturen zugenommen. Eine zunehmende Tendenz ist ebenfalls auf Ebene der Stadt Bogotá und auf Ebene der 4 unterstützten raumplanerischen Gebietseinheiten sowie der 2 Kontrollgebiete zu beobachten.</p>
<p>(3) 75 % der im Rahmen der Ex-post-Evaluierung interviewten Personen im Programmgebiet (Verwaltung, Zivilgesellschaft, Zielgruppen) nehmen eine Verbesserung im Sinne der konstruktiven Bearbeitung von Konflikten sowie ein damit verbundenes abnehmendes Gewaltniveau wahr.</p>	<p>Nicht erfüllt. Keine der 27 befragten Personen in den Programmgebieten nimmt einen Rückgang der Gewalt wahr, sondern beobachten im Gegenteil eine Verschlechterung der Situation. 7 der befragten Personen fügten hinzu, dass sich die Situation während der Programmlaufzeit verbessert habe, sich dann aber verschlechterte.</p>

Um die Wirkungen des Programms auf die Sicherheitssituation zu untersuchen, wurde ein auf statistischen Informationen basierender Indikator sowie ein auf der Wahrnehmung befragter Personen basierender Indikator genutzt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl die statistischen Daten als auch die Wahrnehmung der Interviewpartner auf eine Zunahme der Gewaltkriminalität und eine Verschlechterung der Sicherheitssituation in den Programmgebieten hindeuten.

Die Möglichkeiten der Einflussnahme des Programms auf die Sicherheitssituation waren begrenzt und es besteht eine große Zuordnungslücke, da die Entwicklung der Sicherheitslage von vielzähligen Faktoren abhängt. Vor diesem Hintergrund ist bemerkenswert, dass einige auf lokaler Ebene befragte Personen angaben, während der Durchführung des Programms eine Verbesserung der Sicherheitslage wahrgenommen zu haben, die sie auf die vorübergehende Stärkung des sozialen Gefüges zurückführten. Das Programm hatte demnach das Potential, auf die Sicherheitslage Einfluss zu nehmen, wirkte sich aber mittel- und langfristig nicht positiv aus. Dies liegt vor allem an den Mängeln in der Umsetzung des Programms (siehe unter Effektivität) und einer fehlenden Ergänzung der präventiven Maßnahmen des Programms durch repressive Maßnahmen der Strafverfolgung durch eine integre Polizei und Justiz insbesondere auch zur Bekämpfung organisierter Kriminalität (siehe unter Relevanz).

Das Zusammenleben der Bevölkerung in den unterstützten Stadtvierteln hat sich durch das Programm nicht spürbar verbessert. Während der Umsetzungsphase zeigten die Maßnahmen im Bereich Versöhnung und Schlichtung positive Effekte. Gesellschaftliche sowie familiäre Konflikte konnten im Dialog bearbeitet werden. Infolge des Politikwechsels 2016 und dem damit verbundenen Rückgang institutioneller Unterstützung wurden diese Konfliktbearbeitungsmechanismen nicht weitergeführt und wirkten sich nicht langfristig auf die Verbesserung des Zusammenlebens aus. Insbesondere unterstützte die Stadtverwaltung nach 2016 die Schlichtung als alternativen Mechanismus zur Konfliktbearbeitung nicht mehr ausreichend. Auch wurden die Mediations- und Schlichtungseinheiten der Stadt (Unidades de Mediación y Conciliación - UMC), die die von CONVIVENCIA III ausgebildeten Schlichter/innen hätten unterstützen sollen,

unter der neuen Regierung umfunktioniert. Die Zahl der bearbeiteten Fälle und die Zahl der in der Schlichtung aktiven Personen ist rückläufig.

In der Umsetzungsphase gelang es, junge Menschen in das Programm einzubinden, insbesondere auch einige aufgrund ihrer Verwicklung in illegale Aktivitäten schwer erreichbare Jugendliche. Infolgedessen wurden sogenannte unsichtbare Grenzen, die vor allem durch Jugendbanden gesteckt werden, aufgebrochen und es entstand mehr Bewegungsfreiheit. Sportliche, kulturelle und künstlerische Aktivitäten sowie einige der bereitgestellten Einrichtungen und kommunalen Infrastrukturen (Kulturzentren, Park- und Sportanlagen) spielten dabei eine Schlüsselrolle. Nach der Beendigung des Programms wurden die eingeleiteten Prozesse jedoch nicht weitergeführt und Jugendliche erfuhren kaum weitere Unterstützung. Einige der mit Unterstützung des Programms gegründeten Jugendinitiativen konnten aufgrund des Engagements Einzelner fortbestehen und sich in kleinem Rahmen positiv auf das Zusammenleben auswirken. In den Stadtvierteln überwiegt jedoch der Eindruck, dass unsichtbare Grenzen wieder eine stärkere Rolle spielen. Die Programm-Komponente zur sozioökonomischen Unterstützung blieb insbesondere für Jugendliche unterbelichtet, dabei hätten dadurch soziale Prozesse vor Ort nachhaltiger sein und Jugendlichen so langfristig eine Perspektive bieten können. Zusammenfassend ist daher festzustellen, dass die Wirkung der Arbeit mit Jugendlichen für ein besseres Zusammenleben in den Stadtvierteln weit unter ihrem Potenzial geblieben ist.

Durch den fast einjährigen Stillstand des Programms 2012 (Restrukturierung, Trägerwechsel) entstand tiefes Misstrauen der Menschen vor Ort gegenüber der Stadtverwaltung. Das betraf insbesondere Jugendliche, deren Integration in das Programm ohnehin herausfordernd war. Das Vertrauen der Bevölkerung wieder zu stärken, gelang vor allem durch die konsequente Anwendung des partizipativen Ansatzes.

Positiv anerkannt wird der Einfluss auf die Verbesserung der Managementkapazitäten der Bevölkerung und ihrer sozialen Organisationen. In einem stark von Klientelismus geprägten Kontext hat die Bevölkerung durch das partizipative Vorgehen von CONVIVENCIA III (sowie der vorherigen Phasen) wichtige Erfahrungen in Bezug auf Absprachen innerhalb der Stadtviertel und zwischen den Stadtvierteln sowie Institutionen gemacht. Diese Erfahrungen und die entstandenen lokalen Managementkapazitäten haben zu einem beträchtlichen Empowerment der Stadtviertel geführt.

Die kommunalen Infrastrukturen sind zwar weitgehend erhalten, werden weiterhin genutzt und haben in den betreffenden Stadtteilen zu einer Verbesserung der Lebensqualität beigetragen. Sie können aber aufgrund der Diskontinuität der sozialen Programme nicht zusammen mit diesen ihr Wirkungspotential auf die Sicherheitssituation und das Zusammenleben entfalten. Um weiterführende Wirkungen zu entfalten, waren die Stadtviertel zu stark von der ausbleibenden Unterstützung der Stadtverwaltung beeinträchtigt.

Kurzfristig flossen konzeptionelle Ansätze von CONVIVENCIA III in andere Programme der Stadt ein, doch langfristig gesehen konnte das Programm nicht strukturbildend wirken oder Modellcharakter entfalten, da die Ansätze von der Stadtverwaltung kaum aufgenommen oder weitergeführt wurden. Die mit dem Bürgermeisterwechsel 2016 verbundene Diskontinuität in der Stadtpolitik trug dazu erheblich bei. Das kriminalpräventiv wirkende CPTED-Modell wurde bei den Baumaßnahmen des Programms nicht konsequent eingesetzt und findet heute in der Planung kommunaler Infrastrukturen keine Anwendung. Konzepte der Versöhnungsarbeit wurden nicht aufgegriffen und Schlichtung als alternativer Konfliktbearbeitungsmechanismus bekam infolge des Politikwechsels nicht die notwendige Unterstützung. Versteigt hat sich hingegen die Erkenntnis, dass Investitionen in kommunale Infrastruktur nachhaltiger sind, wenn sie von Beteiligungsprozessen begleitet werden. Einzelne Institutionen planen ihre Baumaßnahmen dementsprechend partizipativ. Auch werden in einzelnen Institutionen punktuell Aktivitäten des Programms weitergeführt. So kommt beispielsweise ein im Rahmen des Programms erworbenes mobiles Schulzentrum weiterhin in der Jugendarbeit zum Einsatz. Das städtische Ministerium für Wohnungsbau führt weiterhin ein Programm zur integralen Stadtrandsanierung durch, doch die Bedeutung, die dem Konzept durch die Stadt zuteil kommt, hat deutlich abgenommen und der durch CONVIVENCIA III beigesteuerte Fokus auf Sicherheit und Zusammenleben wurde nicht aufgegriffen.

Die Wirkung des Programms wird als eher nicht erfolgreich bewertet, da sich die Sicherheitslage und die Situation des Zusammenlebens nicht verbessert haben, vielversprechende soziale Prozesse nicht weitergeführt und Ansätze des Programms von der Stadtverwaltung nicht aufgegriffen wurden.

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen Teilnote: 4

Nachhaltigkeit

Die kommunalen Infrastrukturen bestehen weiter und werden in 3/4 der Fälle regelmäßig gewartet. Für die Erhaltung der Baumaßnahmen sind verschiedene Institutionen (für Schluchten, Gehwege, Treppen, Park- und Sportanlagen) und zum Teil die Bezirksbürgermeisterämter (Nachbarschaftsparks) zuständig. In der Praxis hängt die Instandhaltung einiger Gehwege sowie einiger Park- und Sportanlagen jedoch von Bürgern aus der Nachbarschaft ab, was die Erhaltung von 8 Baumaßnahmen gefährdet.

Die eingeführten Konfliktlösungsmechanismen werden kaum noch genutzt und ihre Weiterführung hängt vom Engagement einzelner Personen ab, so dass ein weiterer Rückgang aufgrund mangelnder Unterstützung zu erwarten ist. Insbesondere den ehrenamtlich tätigen Personen, die in den kommunalen Anlaufstellen Schlichtungen durchführen, fehlt es an Unterstützung durch städtische Institutionen (vgl. Impact). Derzeit bestehen keine Weiterbildungsangebote, es gibt kaum Unterstützung für den Ansatz und die geschlichteten Fälle werden nicht offiziell registriert, wodurch die Arbeit im Bereich Schlichtung nicht sichtbar wird. Sollte es keine Richtungsänderung in Politik und Verwaltung geben, ist davon auszugehen, dass die Zahl der aktiven Schlichter/innen weiter zurück geht und diese alternative Methode der Konfliktbearbeitung weiter an Bedeutung verliert. Die Vorstellungen zur Nachhaltigkeit der Versöhnungszentren gehen weit auseinander und das Programm hatte keine klare Exit-Strategie. Während man im Programm CONVIVENCIA III davon ausging, dass die Versöhnungszentren über das Programmende hinaus bestehen, sah die Strategie der Stiftung für Versöhnung als Durchführungsorganisation vor, die Zentren nur für die Dauer von 2-3 Jahren während der Umsetzung zu unterhalten und die Versöhnungspraktiken mit dem Schließen der Zentren in den familiären oder gemeinschaftlichen Bereich zu übertragen. Vor Ort führte die abrupte Schließung der Zentren zum Programmende zu Irritation und Frustration. Die kurzfristige Unterstützung der Versöhnungsarbeit hat keine nachhaltigen Strukturen für konstruktive Konfliktbearbeitung geschaffen und auch von dem verbleibenden Zentrum gehen keine entscheidenden Impulse dafür aus.

Das mit dem Engagement der lokalen Gemeinde und einer Gruppe Jugendlicher weiterhin betriebene Kulturhaus (1 von 4 ursprünglich eingerichteten Kulturzentren) hat sich zu einem wichtigen Bezugspunkt der Jugendarbeit entwickelt. Es zeigt, dass das Zusammenleben durch Kultur, Kunst und Jugendarbeit verbessert werden kann, wenn es gelingt die Räume nachhaltig bereit zu stellen. Darüber hinaus sind in den Programmgebieten mehrere im Rahmen des Programms entstandene Jugendinitiativen nach wie vor im künstlerischen und kulturellen Bereich aktiv. Sie haben sich aus eigener Kraft und ohne städtische Unterstützung erhalten. Auf lange Sicht ist ihre Nachhaltigkeit ohne entsprechende Förderung jedoch fraglich, da sie stark vom Engagement einzelner Personen abhängen. Der ursprüngliche Ansatz, die Kulturzentren nach 8 Monaten an die Stadt zu übergeben, missglückte, da das städtische Programm, in das die Zentren übergeben wurden, Ende 2015 nicht mehr weitergeführt wurde.

Es bestehen Risiken, welche die Nachhaltigkeit der wenigen durch das Programm erzielten Wirkungen beeinträchtigen könnten. Die Auswirkungen der aktuellen COVID-19 Pandemie sind noch nicht gänzlich absehbar, aber es ist denkbar, dass die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen sich negativ auf das Zusammenleben in den Stadtvierteln auswirken werden. Ein weiteres Risiko hängt zusammen mit der Zuwanderung von Binnenvertriebenen aufgrund des bewaffneten Konflikts sowie der verstärkten Ankunft von Migranten aus Venezuela durch die dortige Krisensituation. Die Gestaltung des zukünftigen Zusammenlebens in den Stadtvierteln wird davon abhängen, wie gut die Integration der neuen Zuwanderer gelingt. Die Professionalisierung der organisierten Kriminalität und die Zunahme des Drogenhandels sind weitere Herausforderungen für die Entwicklung des friedlichen Zusammenlebens und der Sicherheitslage in den Programmgebieten. Für eine nachhaltige Verbesserung der Situation bedarf es der Verbindung von Strategien zur Verbrechensbekämpfung mit jenen der Präventionsarbeit. Der Polizei kommt hierbei eine zentrale Rolle zu und mögliche Erfolge werden davon abhängen, ob es gelingt, sie zu einer integren Sicherheitsbehörde zu entwickeln, die das entsprechende Vertrauen bei der lokalen Bevölkerung genießt. Die aktuellen Diskussionen um eine Reform der Polizei geben hier Anlass zu Hoffnung.

Die Nachhaltigkeit der ohnehin beschränkten entwicklungspolitischen Wirksamkeit muss als nicht ausreichend bewertet werden. Das Programm hat das friedliche Zusammenleben und die Sicherheitslage in den Programmgebieten langfristig nicht ausreichend verbessert und aufgrund mangelnder Unterstützung ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass sich die Wirksamkeit nicht erhöhen wird.

Nachhaltigkeit Teilnote: 4

Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien **Relevanz**, **Kohärenz**, **Effektivität**, **Effizienz**, **übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen** als auch zur abschließenden **Gesamtbewertung** der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwendet. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufriedenstellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufriedenstellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1–3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4–6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium **Nachhaltigkeit** wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufriedenstellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die **Gesamtbewertung** auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1–3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4–6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) **als auch** die Nachhaltigkeit mindestens als „zufriedenstellend“ (Stufe 3) bewertet werden.